

BUCHBESPRECHUNG

Diskussionen und Maßnahmen zur Erhaltung und behutsamen Erneuerung von Altstadtgebieten inklusiv ihrer Wohn- und Gewerbefunktion in Südostasien bleiben aktuell, einerseits angesichts weiterhin zunehmender Verfall- und Verdrängungstendenzen sowie andererseits imagefördernder Sanierungsanstrengungen einzelner Kommunen im Kontext einer zunehmenden Städtekonzurrenz in der Region. In diesem Zusammenhang sind bauhistorische Forschungsarbeiten wertvoll, die Informationen über die Entstehung und Transformation von Bauformen und städtebaulichen Ordnungen zusammentragen und dokumentieren.

Die heutige Innenstadt Penangs zeichnet sich durch das größte kolonialzeitliche Altstadtgebiet in ganz Südostasien aus und ist insbesondere (noch) geprägt von dem städtischen Wohnhaustyp des *Shophouse*. Die Kunsthistorikerin und Südostasienwissenschaftlerin Mai Lin Tjoa-Bonatz erfasst und dokumentiert in der vorliegenden wissenschaftlichen Untersuchung den Gebäudebestand der Altstadt und weist in ihrer Analyse der baulichen Entwicklungsgeschichte des *Shophouses* in Penang nach, dass diese Art des Bauens weder als genuin chinesische, noch als malaiische Architektur verstanden werden kann, sondern eine eigenständige ›hybride‹ Mischung unterschiedlicher Formen darstellt, die sich verschiedenen städtebaulichen beziehungsweise architektonischen Leitbildern verpflichtet. Als Untersuchungsmaterial werden neben den Bauwerken auch zeitgenössische, zum Teil noch unveröffentlichte Schrift- und Bilddokumente herangezogen.

Die Autorin beschreibt den Wandlungsprozess des *Shophouses*

Vom Hofhaus zum Reihenhaus

von Marita Schnepf-Orth

vom Hofhaus zum Reihenhaus nach britischem Modell — Veränderungen, die den Anforderungen der kolonialen, multi-ethnischen Handelsstadt und

Mai Lin Tjoa-Bonatz

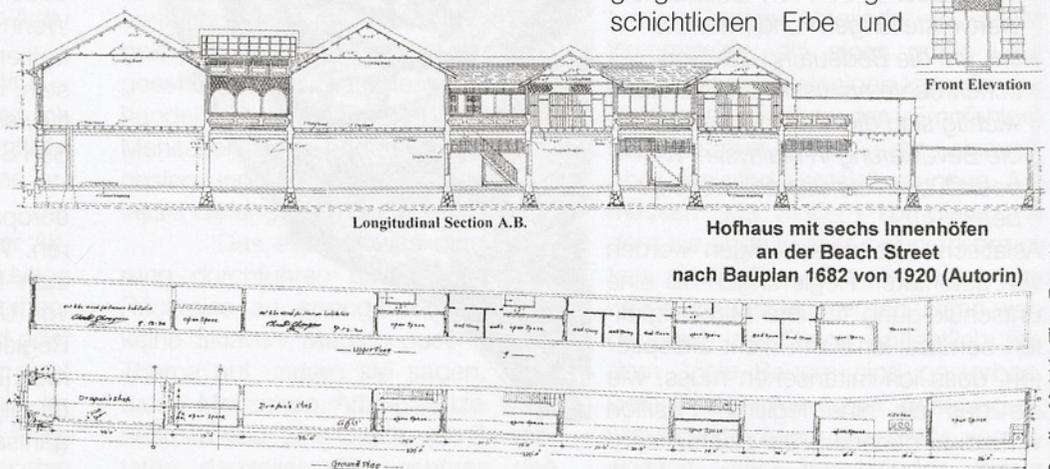
Vom Hofhaus zum Reihenhaus. Das Shophouse im kolonialzeitlichen Penang, Malaysia

Fraunhofer IRB Verlag, Stuttgart 2003; ISBN 3-8167-6243-3, 252 S., 42,- €

ihrer Gesellschaft gerecht werden. Die Bauform, die sich letztlich entwickelt, wird somit als Indiz für den sozioökonomischen Wandel in der kolonialzeitlichen Stadt verstanden. Zwar steht die

Kontext der Kolonialgesellschaft zu dokumentieren gelingt nicht zuletzt auch deshalb, weil erstmalig zusammenhängend ein Abriss zur Wirtschafts-, Bevölkerungs- und städtebaulichen Entwicklung von Penang geleistet wird.

Der Zeitraum der baugeschichtlichen Untersuchung, die an der TU Darmstadt als Dissertation angenommen wurde, konzentriert sich auf die Jahre 1890 bis 1940, bevor das *Shophouse* seinen Stellenwert verliert. Weitergehendes Interesse, etwa am Umgang mit dem baugeschichtlichen Erbe und



Bauanalyse mit der Erläuterung von Grundriss- und Fassadentypologien sowie der Raumorganisation im Mittelpunkt, bezieht jedoch ausdrücklich und gelungen den städtebaulichen Kontext, die Bewohner- und Haushaltsstrukturen mit ein, beispielsweise mit Ausführungen zu chinesischen Raumkonzepten und zur Anordnung der Innenräume in indischen Haushalten sowie mit Hinweisen auf Geschlechterverhältnisse in der Kolonialstadt oder auf die Geschlechtertrennung in den Familien.

Das Anliegen, den urbanen kolonialzeitlichen Haustyp zu analysieren und seinen Wandel im historischen

der erhaltenden Altstadterneuerung in Penang in den letzten Jahren, lässt sich jedoch mit einer anderen Publikation Tjoa-Bonatz befriedigen: *Mai Lin Tjoa-Bonatz: Georgetown – Penang. In: Böhme, H./ Körte, A./ Toyka-Seid, M. (Hrsg.): Wohnen – Bauen – Planen. Erneuerung historischer Kernstädte in Südostasien und Europa im historisch-architektonischen Vergleich. Darmstadt 2003, S. 103-129.*

Die Rezensentin arbeitet als Raumplanerin in Forschungsprojekten über Stadtentwicklungsfragen in Südostasien im Auftrag der TU Darmstadt.